

# Predigt zum 33. Sonntag im Jahreskreis 23 Lesejahr A

## Der kann doch nichts (dafür)! Mt. 25, 14-30

**Lieber Leser: innen, liebe Gemeinde,**

es gibt einige Fragen, die für uns als Christen heikel sind: Leistung und Kriege, da wir doch alle einem völlig friedlichen, aggressionslosen Herren folgen, dem jeder Mensch von gleicher Wertigkeit war und ist! Das ungebrochene Lob, das wir unseren Kindern im Kindergarten schenken können, verdunstet aber schnell, wenn sie sich dann in der Grundschule bewähren müssen. **Ohne Leistung überleben eben auch wir Christen nicht** – weshalb es ja Eltern geben soll, die alle Maßnahmen in der Erziehung durch die Brille des erforderlichen Schulabschlusses betrachten: **Was bringt mir oder meinem Kind die Aktion?**

Aber hängt unser Lebensglück wirklich wesentlich von den Talenten ab, die uns anezogen werden? Ist Glück daher eine Bildungsfrage? Das Evangelium scheint ja eher zu fragen, wie wir mit unseren Möglichkeiten insgesamt umgehen, bis dass wir vor das Angesicht Gottes treten?

Dann entscheidet nicht die Gesamtleistung, sondern die Geisteshaltung und **das Vertrauen in unsere Möglichkeiten** und Talente.

**Mich irritiert allerdings, dass der Herr so wenig Verständnis für die Ängste des Kleinen und Schwachen hat, der vor lauter Sorge nichts mit seinem Talent anfängt.** Die Perikope ergibt wenig Sinn, wenn wir die Konsequenzen nur auf eine Person verteilen oder davon ausgehen, **dass wir vor Gott nur bestehen können, wenn wir stark, zuversichtlich und erfolgreich mit unseren Talenten umgehen. Zweifel oder gar Verweigerung sind da nicht mehr möglich!**

**Aber ist unser Leben ohne diese Erfahrungen des Scheiterns ein menschliches Leben?**

Wird das heutige Evangelium den Menschen gerecht? Kann so ein angemessenes Gottesbild vom Evangelium abgeleitet werden? Ich meine, der Hausherr und die Diener mit ihren jeweiligen Talenten sollten auf eine Stufe gestellt werden. Sie sind die Facetten des Menschen und seiner Möglichkeiten. Wir können einander so begegnen, dass wir Druck ausüben. In der Rolle des

Arbeitgebers immer nur Leistung und Gehorsam fordern - In der Rolle des Arbeitnehmers dagegen stets gezwungen sein zu funktionieren, sodass wir resignieren und unsere letzten Fähigkeiten begraben. **Genau das will Gott nicht.** Was aber will denn dann Gott?

Wenn wir heute Menschen empfehlen, sich an Gott zu binden, so müssten sie in Gemeinschaften, die sich auf Gott beziehen, **einem Gott begegnen, der jeden und jede so schätzt und annimmt wie sie eben mal sind.** Ein Gott, der es möglich macht, dass wir wachsen und Frucht bringen, weil er sorgsam und liebend, mit viel Wertschätzung auf uns zukommt. Weil in der Gemeinschaft die Menschen so mit einander umgehen!

Dass ein solcher Umgang für uns Menschen nicht ganz leicht ist klar. Einige Gründe seien hier genannt:

Wir werden faul, wenn wir nicht spüren, dass wir Nachteile haben, wenn wir nichts tun!

Wir haben Angst, zu scheitern und ziehen uns ängstlich zurück oder wenden Täuschungsmanöver an, um die Angst zu verstecken.

Wir wurden und werden nur wegen unserer Leistung wertgeschätzt. Hier spielen die Eltern und erste Bezugspersonen und Freunde oft eine wichtige Rolle.

Uns fehlt jede eigene Motivation, wir handeln nur aus Angst und weil wir gezwungen werden oder uns selbst zwingen, um ausreichend Geld zu haben.

Wir haben, wenn diese Sätze uns prägen oder große Teile davon, vergessen, dass Gott die Welt aus Nichts erschaffen hat und **reine Liebe und Gnade die innerste Struktur des Wesens Gottes darstellen. Nicht Gott braucht uns, wir brauchen ihn. Gott ist kein Arbeitgeber oder König, der seine Lohnsklaven und Untertanen missbraucht, um seine Macht und seinen Wohlstand zu erhalten.** Er erwartet von uns deshalb keine Dienstleistungen und auch keine Verehrung aus Furcht oder Erziehung. Gott kann nur durch den und die verehrt werden, **die in ihrem Inneren vom Wesen Gottes berührt wurden,** die sich seiner Gnade öffnen. Das hat mit Wissen, Leistung und Besser sein als andere nichts zu tun. Wir fallen stets passiv in die uferlose Gnade und Liebe Gottes, wir können nicht wissentlich hineinspringen. Es ist stets der Wille Gottes und das Handeln und die Gnade Gottes, die plötzlich unsere Seele erhellen, uns ins Leben zurückholen oder diesem neuen Glanz schenken.

Selbst das Innehalten, wenn wir Gott danken, ist mehr Gnade als eigenes Handeln. Loben wir Gott, wenn wir glauben können. Danken wir allen, die diesen Glauben in uns am Leben gehalten haben. Gott sei Dank!